

Blumenmehl zu sammeln und einzutragen, weil dieser der Hauptstoff zur Bereitung des Brutfutters ist, und zwar wird anfangs nur Bienenbrut angefetzt, um die Erhaltung des eigenen Stockes zu sichern. Später im Gefühle der Kraft und in Vorbereitung auf das Schwärmen setzen die Bienen Drohnenbrut an, damit es an Männchen zur Befruchtung der später zu erbrütenden jungen Königin nicht fehle. Endlich, wenn die Wärme im Stocke bereits einen hohen, an 30° R. streifenden Grad erreicht hat, werden in instinktmäßiger Voraussicht der Nothwendigkeit einer Trennung der allzu volkreichen Gesellschaft in mehrere Schwärme, Weiselzellen begründet und besetzt.

Der Weisel, richtiger Königin oder Mutter genannt, ist bekanntlich ein Weibchen und zwar das einzige, vollkommen ausgebildete Weibchen im Stocke, während die Arbeitsbienen, welche aus ganz gleichen weiblichen Eiern stammen, verkümmerte Weibchen sind, weil sich ihr Leib in den kleinen Arbeitsbienzellen bei spärlicher Ernährung nicht so vollkommen entwickeln konnte, wie bei den Königinnen, welche in besonderen größeren Zellen, sog. Weiselzellen, bei reichlicherem und kräftigerem Futter erzogen werden. Die Arbeitsbienen sind, wie die Königinnen, mit einem Stachel versehen. Die Drohnen, die dritte Art der verschieden gestalteten Glieder eines Bienenvolkes, sind nichts anderes als die Männchen unter den Bienen.

Wenn die Bienen in Bezug auf ihr Leben und ihre Thätigkeit die größte Bewunderung erregen, so verdienen sie auch in wirtschaftlicher Beziehung die Beachtung des Menschen. Die Biene ist ja die Sammlerin und Erzeugerin der wertvollen Produkte des Honigs und des Wachs'es, die von jeher hoch geschätzt wurden. Wenn man sich in den frühesten Zeiten auch begnügen mochte, den wildlebenden Bienenvölkern ihre Produkte zu entnehmen, so machte man sie später wie andere Nutztiere gleichsam zu Haustieren, indem man ihnen künstliche Wohnungen bereitete und diese in die Nähe der menschlichen Wohnungen versetzte. Schon die alten Römer ließen den Bienen die sorgsamste Pflege angedeihen und hielten die Bienenzucht für einen wesentlichen und gleichberechtigten Teil der Landwirtschaft.

Wenn der Ertrag der Bienenzucht zu gering erscheinen sollte, als daß es lohnend wäre, sich damit zu befassen, der bedenkt nicht, daß dieser Ertrag reiner Gewinn ist. Vom Ertrage des Ackerbaues muß man in Abzug bringen die Zinsen des Betriebskapitals, die Kosten der Kultur, den Wert der Düngung, um dem Boden die entzogenen Kräfte zu ersetzen, die Bodensteuer, und vom Ertrage des anderen Nutztviehes muß der Wert des für sie angebauten oder ihnen gereichten Futters abgezogen werden. Die Bienen aber suchen sich ihre Nahrung, welche vorzugsweise in dem Nektar und dem Staube der meisten Blüten besteht, allenthalben selbst, sie braucht ihnen nicht besonders angebaut und herbeigeschafft zu werden.

Durch die Bienen kann der Landwirt selbst aus dem Übel noch Nutzen ziehen, indem die meisten der in seinen Saaten wuchernden Unkräuter, als der Hebrich, die Kornblume, der Augentrost, der wilde Wohn u. a. den Bienen eine reichliche Weide gewähren. Indem aber